

Orgel-Weihnacht

Elena Borisovets in der Matthäuskirche

VON MATTHIAS GANS

■ **Gütersloh.** Ungewöhnlicher Auftakt eines Orgelkonzertes: Zu den unverkennbaren Glockenschlägen einer russisch-orthodoxen Kirche, eingespielt von einer CD, betritt Elena Borisovets gemessenen Schritts die ausverkaufte Matthäuskirche. Zweifellos ein stimmungsvoller Beginn. Und der hat seinen Grund, wie die 29-jährige Organistin erklärt. Es ist Weihnachten – zumindest nach dem in Russland gebräuchlichen julianischen Kalender.

Doch auch hierzulande ist die Weihnachtszeit nicht vorbei. So war der Epiphantias-Sonntag die ideale Gelegenheit, Christi Geburt ungeachtet aller Unterschiede als überkonfessionelles Fest musikalisch zu feiern.

Ein Orgelkonzert, das eine Kirche fast bis auf den letzten Platz füllt, ist eine kleine Sensation – und beinahe nur in der Matthäuskirche möglich, wenn das Forum Russische Kultur als Veranstalter einlädt. Von dieser seit einigen Jahren perfekt funktionierenden Symbiose zwischen Kirchengemeinde und Verein profitierte nicht nur die Künstlerin, sondern auch das Publikum, das neben Orgelhits auch echte Raritäten zu hören bekam.

Im Jahr des 300. Todestags und des 370. Geburtstags von Dietrich Buxtehude kommt man als Organistin an den Lübecker Meister nicht vorbei. Die eloquente Ausgestaltung allerdings des „Magnificats“ machte deutlich, dass Buxtehude mehr

als nur eine Pflichtübung war. Dass Elena Borisovets, die nicht nur am St. Petersburger Konservatorium, sondern auch an der Kirchenmusikhochschule in Herford Orgel studierte, zu eher raschen Tempi neigt, schlug sich durchaus positiv auch in Bachs Choralvorspiel zu „Nun komm, der Heiden Heiland“ nieder, in dem sie mit sauber ausgezirkelten Verzierungen für ihr Spiel einnahm. Von schäumender Virtuosität schließlich die berühmte „Toccata und Fuge“ d-Moll, das trotz der trockenen Akustik des Kirchenraums und der begrenzten Dynamik der klangschönen Speith-Orgel mit ihren 16 Registern zu beeindruckender Wirkung gebracht wurde.

Das „Adagio“ von Heinrich Wettstein und die „Pastorale“ eines nicht weniger unbekanntem Komponisten, nämlich Peter Solts, gaben den stimmungsvoll-schlichten Rahmen für Brahms komplexes Präludium und Fuge g-Moll. Und als Elena Borisovets zum Schluss die Gemeinde mit Widors „Toccata“ in einen regelrechten Rausch gespielt hatte, konnte dies nur eine Zugabe toppen: Jehan Alains „Litanies“, deren Taktwechsel dank der akustischen Umstände selten so gut hörbar waren, wie an diesem Nachmittag. Großer Beifall.

Am Mittwoch, 10. Januar, singt und erläutert Elena Borisovets russische Romanzen, am Klavier begleitet von Irina Gorgodze. Beginn: 16 Uhr in der Volkshochschule, Hohenzollernstraße 43.



Lächelnd an der Orgel: Elena Borisovets spielte in der Matthäuskirche, das Publikum durch den Rückspiegel immer im Blick.

FOTO: GANS